

Erstein Malig
mit Kuchhaber
der Lage nach den
Sonderlich
Lager, Druck
Genal. 1. 1. 1.
a. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1.

Volks-Zeitung.

Erstein Malig
mit Kuchhaber
der Lage nach den
Sonderlich
Lager, Druck
Genal. 1. 1. 1.
a. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N 241.

Berlin, Donnerstag den 15. Oktober.

1857.

Ein Stückchen umgekehrte Welt.

Das die Welt umkehren mag, ist ein bekannter Lehrsatz, den nur ganz unverbesserte Regier nicht glauben wollen. Wie leicht sich aber dieser Lehrsatz zu ihrer Beschämung bewahrheiten könnte, das wollen wir heute durch ein Beispiel ganz auffallender Art darthun.

Es ist gar nicht lange her, daß die Zensur in Rußland selbst die konservativste der konservativen deutschen Zeitungen stellenweise schwarzgefärbt den Lesern übergab; es sollte in dem wohlbehüteten und sehr beglückten Reiche gar kein Miston der Unzufriedenheit gehört werden, selbst wenn die Unzufriedenheit gar nicht Rußland betraf, sondern auf das Ausland Bezug hatte.

Wer dagegen heutigen Tages deutsche Zeitungen mit russischen vergleicht, der könnte fast sagen: Die Welt hat sich ein ganz Stück umgekehrt; ja wer die Ansprüche, Wünsche, Pläne und Hoffnungen sieht, die russische Zeitungen offen und mit großer Energie ansprechen und aussprechen dürfen, der könnte auf den Gedanken kommen, daß es für deutsche Gemüther beunruhigend wirken könne, dergleichen zu lesen, und ein richtiger Weltumlehrer müßte den Antrag stellen, daß gewisse Artikel der russischen Tagespresse nur schwarzgefärbt in Deutschland eingelassen werden dürfen.

Das ideale glaubensvolle Rußland, das ehemals einzig und allein zur Verherrlichung einen kleinen Einmarsch in das Gebiet des kranken Mannes machte, ist gar nicht wieder zu erkennen. Es ist ganz voll von Dingen, die man bei uns Materialismus nennt. Eisenbahnen, Bergwerke, Maschinenbau-Anstalten, Telegrafen, soziale Fortschritte nehmen das hauptsächlichste Interesse der öffentlichen Stimmen ein. Schiffbau, Handel, Herstellung von Kanälen, Brücken und Landstraßen sind die Gegenstände der Tagesverhandlungen geworden, und füllen Gemüth und Phantasie all derer aus, die zehrer all dies mit unsern Frommen, „als den Umrath der materialistischen Zivilisation“ ansehen müssen.

Wie sehr Rußland weiter von seiner erhabenen Höhe herabgesunken ist, und fast in dem sogenannten Pasterpsuhl des Humanismus untergehen will, beweist gewiß der Umstand, daß man die Leibeigenschaft zu bezeugen trachtet, und nicht etwa bloß durch Redensarten der Staats- und National-Oekonomie, sondern auf Grund wirklicher Lehren von der menschlichen Freiheit, Lehren, die hier zu Lande in diesen Ohren, die sonst auf Rußland horchten, ganz leger-

artig klingen, und vielen Augen, die sonst bloß auf Rußland lagten, so schwarz erscheinen, daß es eine Wohlthat wäre, wenn man ihrwegen eine strenge Zensur dagegen übte. —

Die Uebel gehen aber dort immer weiter. Die Verwaltungsünden werden in Rußland mit einer Offenheit aufgedeckt und an's Licht gezogen, daß wir wohl sagen dürfen, eine deutsche Zeitung würde vor wenig Jahren ihren Untergang herbeigeführt haben, wenn sie dergleichen hätte veröffentlichen wollen. Es erscheinen in Rußland sehr humoristische Romane, Schwänke und Erzählungen, die voll sind von Darstellungen russischer Beamtenmilitär; die Schriften werden gelesen und besprochen, ohne daß die Regierung dagegen einschreitet; ja selbst peterburger halb-offizielle Zeitungen machen solche Schriften zum Gegenstand ihrer Betrachtung und knüpfen daran Verhandlungen an, wie dem noch immer herrschenden Uebel eines korrupten Beamtenhums abzuhelfen sei. Sie zwingen die auffallendsten Stellen in weitläufigen Auszügen vor des Publikums und machen den Ruf nach Verbesserung, Fortschritt und Zivilisation dort zur Mode, daß man ernstlich Mitleid haben muß mit unsern Weltumlehrern, die ihr Ideal so herabgesunken sehen müssen.

In neuester Zeit hat sich die Aufmerksamkeit in Rußland auch auf ein Institut gerichtet, das unsere Umkehrer bei uns möglichst ganz bannen möchten, auf das Institut einer Gerichtsbarkeit, in welcher Oeffentlichkeit, Öffentlichkeit und Geschworene eingeführt werden sollen. Mit richtigem Takt erkennen die Männer des Fortschrittes in Rußland, daß nie ein Land Gerechtigkeit und Freiheit genießen kann, in welchem der Richterstand abhängig oder gar die Richter bloße Verwaltungsbeamte sind, daß eine Garantie des Wohlergehens einer Nation nur in einem Rechtsstaate liegt, in einem Staate, wo der Rechtspruch unbeeinträchtigt ist von denjenigen, die äußerlich die Macht in Händen haben, und hervorgeht aus dem Rechtsbewußtsein der Besseren der Nation, die zur Belehrung des Volkes ihre Ansprüche offen kund geben.

Wer die Rechtspflege, wie sie zehrer in Rußland geübt worden ist, kennt, wer es weiß, daß Bestechung an der Tagesordnung war, daß die Fälschungen hinaufreichten bis in die höchsten Instanzen, daß ein heimliches Verfahren zu jahrelanger Verwirrung der Rechtspflege führte, wenn der Rechtspruch einer begünstigten Partei nicht genehm gemacht werden konnte, der wird mit uns den gewaltigen Umschwung ahnen, der aus der Einführung eines unabhängigen

lichen, öffentlichen Prozeßverfahren hervorgehen muß. Und nun gar die Einführung von Geschworenen, wo die Gebildeten der Nation selber über Schuld und Unschuld den Ausspruch thun und dadurch nicht nur Ungerechtigkeit und Parteilichkeit verhindern, sondern auch das Rechtsbewußtsein im Volke heranzubilden, der wird sagen müssen, daß mindestens in Rußland der Fortschritt seinen naturgemäßen richtigen Ausgang nimmt und für die Nation hoffnungsreiche Zeiten herbeizuführen beginnt.

Was aber sollen wir gegenüber solchen innern Bewegungen und Regungen in Rußland sagen, wenn wir auf die Bestrebungen in Deutschland blicken, die auf Umkehr gerichtet sind? — Wahrlich, es könnte die Zeit kommen, wo wir uns ein Stück Kultur einmal aus Rußland holen, und wo wir selber des Glaubens werden, daß die Welt sich wirklich umgekehrt habe! —

Berlin, den 14. Oktober 1857.

B u l l e t i n s.

Seine Majestät der König haben eine sehr gute und zufriedenstellende Nacht gehabt und ist in Folge dessen ein Zunehmen der Kräfte heut Morgen nicht zu verkennen.

Sansjoui, den 14. Oktober, Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

(gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Grimm. (gez.) Dr. Weiß.

Das Befinden Sr. Majestät des Königs zeigt sich Abends auf demselben günstigen Stande wie heute Morgen.

Sansjoui, den 14. Oktober 1857, Abends 7 Uhr.

(gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Grimm. (gez.) Dr. Weiß.

— Der Papst hat den preussischen Gesandten in Rom beauftragt, dem Könige aufrichtige Wünsche zu seiner Wiederherstellung auszudrücken.

— Die Prinzessin von Preußen, welche am Sonnabend in Berlin erwartet wurde, ist hier bis jetzt nicht eingetroffen. Der „Zeit“ zufolge wird sie vorerst Koblenz nicht verlassen.

— Zur Krankheit des Königs meldet die „N. Pr. Ztg.“, daß, wenn auch die Gefahr noch nicht vorüber, doch weiter auf seine Wiederherstellung gerechnet werden darf. Dasselbe Blatt enthält folgendes: „Als der König am Sonntag Morgen etwas gestärkter erwachte, da sprach er — so erzählt man sich in Potsdam — beim Aufgehen der Morgensonne: „Si, wie schön leuchtet wieder die Sonne.“ Es war das der erste Morgen, nachdem die Krankheit sich (Sonnabend gegen Mittag) zum Bessern gewendet hatte. Vorgestern (Montag), ehe der König die Augen öffnete, fragte er, der Nähe der Königin gewiß: „Bist du da, mein Liebchen?“ Am Dienstag Nachmittag stand der König für kurze Zeit auf und ließ sich durch den Kammerdiener an das Fenster leiten. Das Wetter war klar und hell und der König sagte: „Welch' eine wunderschöne Aussicht.“ Heute (Mittwoch) früh ist der König mit gestärkten Kräften erwacht und hat auf die Frage des Arztes, wie es ihm erginge, erwidert: „Superbe.“ Auch hat der König mit Appetit das verordnete Frühstück genossen.

— In Paris hat man sich bereits über die wesentlichsten Punkte des zwischen Frankreich und dem deutsch-österreichischen Postverein abzuschließenden Vertrages geeinigt.

— Um die erledigte Direktion des Breslauer Stadttheaters bewerben sich u. A. die Herren Wallner, Gottschall und Carl Gupkow.

— Der geh. Obertribunalsrath Dr. Schnaase ist von seiner Reise nach Italien, woselbst er sich etwa zwei Jahre lang in Florenz, Rom und anderen Orten aufgehalten, hierher zurückgekehrt. Es steht zu hoffen, daß der treffliche Kunstgelehrte nun im Stande sein wird, die Fortsetzung seiner Kunstgeschichte wieder aufzunehmen, eines Werkes, das deutschen Forscherfleiß wie deutschem Urtheil zur Ehre gereicht und dessen Vollendung für die Kunstwissenschaft von eingreifender Bedeutung sein wird.

— Dr. Wichern wird zur Leitung des Gefängniswesens in Preußen nun gänzlich nach Berlin übersiedeln und mit seiner Familie in diesen Tagen aus Hamburg hier eintreffen.

— Wir theilten nach der „Ger.-Ztg.“ mit, daß der Prediger an der Jerusalemstraße, Hr. Deibel, in Folge eines Schlag-An-

falles der Sprache beraubt sei. Die „Boss. Ztg.“ berichtet heute, daß Hr. Deibel der in Folge eines hartnäckigen Uebels des Rehlkopfs allerdings längere Zeit an Heiserkeit gelitten, die ärztliche Hilfe gegenwärtig schon wieder so weit hergestellt hat, daß er in seine Amtsfunktionen baldigst wieder eintreten kann. Hr. D. ist gegenwärtig siebenundsechzig Jahre alt.

— Arnold Ruge hat in Betreff der bereits von uns gemeldeten Fortsetzung der „deutschen Jahrbücher“ folgenden Aufruf erlassen: Brighton, 4. Oktober 1857.

Fortsetzung der deutschen Jahrbücher unter dem Titel, Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst von Arnold Ruge durch Pränumeration auf den Jahrgang 1858. Ich fordere Alle, denen die Wiederherstellung des Blattes wünschenswerth erscheint, auf, ihr Abonnement darauf mit 8 Thlr. für den Jahrgang 1858 bei Herrn Obergarichtsanwalt Dr. jur. Johannes Köhling in Bremen brieflich und sobald als möglich anzumelden. Sobald 1000 Anmeldungen erfolgt sind, wird Herr Dr. jur. Köhling, den ich dazu bevollmächtigt habe, zur Einzahlung des Abonnementbetrags an ihn nach Bremen aufordern. Diese Jahresabonnenten sind die Wiederhersteller der Jahrbücher. Das Vierteljahrsabonnement bei der Post beträgt 2 $\frac{1}{4}$ Rthlr. Wir werden wöchentlich 2 $\frac{1}{2}$ Bogen im Format der deutschen Jahrbücher von 1842 liefern. Den Druck wird Hr. H. Strack in Bremen, die Redaktion an Ort und Stelle ein jüngerer Freund von mir übernehmen. Herr Dr. jur. Johannes Köhling in Bremen ist Rechtsanwalt und Kassensührer der Zeitschrift.

— In der Friedrichstraße, zwischen der Behrenstraße und den Linden, wird jetzt versuchsweise mit Basaltsteinen gepflastert, die im Harze gebrochen sind. Der Basalt, bereits in andere Städten zum Straßenpflaster wie zu Thür- und Fensterpfosten gebraucht, ist zwar beträchtlich kostspieliger, wird jedoch, wie man hofft, durch seine stärkere Dauerhaftigkeit den größeren Kostenaufwand rechtfertigen.

— Professor Riß arbeitet mit großer Ausdauer an neuen Werken, die den Ruhm des Meisters erhöhen werden. Das kolossale Modell seiner Statue Beuth's ist vollendet und wird daselbe in den nächsten Tagen zum Guß nach dem Gewerbe-Institut gebracht werden. Auf dem Wilhelmsplatz dürfte „eine kleine Armee von großen Helden“ bald als Zeugen von Riß's Meisterschaft auftreten, da aus seinem Atelier in neuer Erzgestalt die Staudbilder der sechs preussischen Heerführer erstellt werden, deren bisheriges Marmor-Material der Zeit und den klimatischen Verhältnissen nicht mehr zu widerstehen vermochte. Während der alte Dessauer, Zethen, Seydlitz und Reith in ihrer jetzigen Gestalt durch das zeitgemäße Kostüm ehen als Helden einer bestimmten glorreichen Zeit bezeichnet waren, erschienen dieser fern gerückt Winterfeld und Schwerin durch die römische Tracht; sie werden jetzt, wie jene, in dem Kostüm des vorigen Jahrhunderts erscheinen. (Zeit.)

— Die in der Königsstadt jetzt zur Aufführung kommende Posse „Herrenpfliffe und Dienerkniffe“ hat zwar keinen großen Anspruch auf irgend welchen dramatischen Werth, erfüllt aber insofern ihren Zweck, als sie, getragen durch den brillanten Humor der Herren Ascher und Helmerding, die Zuschauer mehrere Stunden in Heiterkeit versetzt. Gestern war das Haus völlig ausverkauft.

— Theater am Donnerstag den 15. Oktober. Schauspielhaus: Prolog, gesprochen von Hr. Bernbal. Prinz Friedrich von Homburg. — Opernhaus: Prolog, gesprochen von Hr. Heubrichs. Titus. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Zum I. Male: Berlin, Bilder aus der vaterländischen Geschichte, in einem allegorischen Vorspiel, 5 Akten und 10 Tableaus von M. Ring, Musik von A. Lang. Mit neuen Dekorationen, Kostümen etc. — Königsstadt: Prolog von Auguste Kurs, gesprochen von Hr. Neuter. Herrenpfliffe und Dienerkniffe. (Hr. Ascher.) — Kroll: Prolog von Fr. Tieg. Treu dem König, oder der Geburtstag. Der hundertjährige Greis.

Königsberg, 10. Okt. Am 9ten fand hier eine eigenthümliche Feier statt. Am 9. Oktober 1657 gab der große Kurfürst die erste öffentliche Kunde von der in Folge des wehlauer Traktats ihm gelungenen Aufhebung des polnischen Lehnverbandes durch die Hineinziehung des von ihm organisirten Ober-Appel-

lations-Gerichtshofes für das Herzogthum Preußen, des jetzigen ostpreussischen Tribunals. Der Chef dieses Gerichtshofes, Kanzler Dr. v. Zander, hatte die Mitglieder zu einer feierlichen Begehung dieses Gedentages eingeladen: ein Mitglied des Tribunals, Prof. Stanon, nahm ein Protokoll über den Fest-Alt auf, welches dem noch in Original vorhandenen Gründungs-Protokolle beigelegt wurde.

Frankfurt, 11. Oktober. Vorgestern sind bei der französischen Gesandtschaft dahier die St.-Helena-Medaillen für die Berechtigten Frankfurts und der Umgegend, deren sich bis jetzt etliche 20 gemeldet, eingetroffen und bereits gestern an mehrere Personen ausgetheilt worden. Auf der Kanzlei hat man jedoch, in der Hoffnung, daß sich noch mehr Bewerber melden werden, eine neue Liste zur Einzeichnung aufgelegt.

Oesterreich. Auf eine Petition der kronsstädter Handelskammer um Beschränkung der Meisterprüfungen hat kürzlich die k. k. Statthalterei einen Bescheid erlassen, in dem es heißt: „Die möglichst freie Bewegung und die möglichst größte Konkurrenz bewirken vorzu-zweise Hebung des Handels und der Gewerbe, während jede in dieser Richtung vorgenommene Beschränkung Rückschritt verursacht.“

Paris, 12. Okt. Die „P. Z.“ schreibt: Ernsthafte politische Meinigkeiten sind heute nicht zu melden. Die Pariser müßten aber nicht die Pariser, die Keuigkeit-Fabrikanten par excellence sein, wenn sie die Welt ohne Keuigkeit ließen, diejenigen nämlich, welche sich die Pariser erzählen, obgleich ihre Quellen unbekannter sind, als die des Nils. Der Eine hat erfahren, daß Fürst Gortschakoff über die Zusammenkunft in Stuttgart ein ähnliches Rundschreiben erlassen habe, wie Graf Balowski, und Rußland hinter Frankreich in Betheuerung friedlicher Absichten nicht zurückstehe. Der Andere will sich gewiß gehört haben, daß der Kaiser Napoleon nach München reise, um mit dem Kaiser von Oesterreich zusammenzutreffen. Einen Dritten lassen die Donaupräsidenten nicht schlafen. Er hat erfahren, vielleicht im Traume, daß nicht Prinz Joachim Murat, sondern der vierzehnjährige Prinz Nikolaus von Leuchtenberg zum künftigen Herrscher Rumäniens ausersehen sei. Statt eines Romanoff würde also ein Romanowski Klein-Czar an der unteren Donau, um das bekannte „Bellwerk“ gegen Rußland anzuführen. Wie Fallstaff nicht nur witzig war, sondern auch witzig machte, so kann man von diesem Königreich Rumänien sagen, daß es nicht bloß lächerlich ist, sondern auch alle lächerlich macht, die sich mit dieser Chimäre ernstlich beschäftigen. Unser unmaßgeblicher Vorschlag wäre, die beiden Divans ad hoc in einer Versammlung zusammen hocken zu lassen, bloß zur Probe, um eine gemeinschaftliche Verfassung für Rumänien zu beraten. Wir wetten, daß es in dieser Versammlung bald aussehen würde, wie in einer kalifornischen Spielballe, wo Bisolenschiffe die Argumente vertreten. Die „Oesterreichische Zeitung“ hat nicht so Unrecht, zu sagen, ein Königreich Rumänien an der unteren Donau sei die Revolution in Permanenz. Je zuberächtlicher die französischen Blätter jetzt von der Errichtung des rumänischen Thrones reden, desto zuberächtlicher sprechen wir unsere oft geäußerte Meinung aus: Es ist dummes Zeug, und es wird nichts daraus werden. — Aus Madrid vernimmt man, daß Narvaez sein Minister-Hotel wirklich geräumt hat; sonst nichts als Gerüchte.

* **Paris, 13. Okt.** Es hat den Anschein, als sollte es mit der Reise Napoleons III. nach München doch Ernst werden. Graf Balowski hat heute von Frn. v. Bourqueney aus Wien Depeschen erhalten, welche sich, wie man versichert, auf die beabsichtigte Zusammenkunft des französischen und österreichischen Kaisers beziehen. Die Veranlassung hierzu gäbe ein Gegenbesuch, den Napoleon dem Könige von Baiern in seiner Residenz abstatte würde; der Kaiser von Oesterreich würde sich gleichfalls dort befinden, und München wäre dann mit Stuttgart und Weimar im Bunde das dritte Element, das zur vollständigen Ausgleichung jeder noch schwebenden Frage der Etiquette und des etwa schwankenden Gleichgewichtes dienen würde. Wenn die Reise überhaupt stattfindet, so soll es gegen Mitte November sein. Trotz der Quelle, aus der wir schöpfen, geben wir jedoch diese Nachricht noch unter allem Vorbehalt. — Der Kriegsminister hat dem Kaiser einen Bericht über die in dem Institut der arabischen Bureau's einzuführenden Aenderungen eingereicht. — Die Abberufung des türkischen Gesandten Djemil-Pas von seinem Posten in

war vor einiger Zeit als ganz sicher gemeldet worden. Es haben sich in Konstantinopel die Verhältnisse jedoch wieder so gestaltet, daß er bleiben wird. Die letzten Depeschen, welche er aus Konstantinopel erhielt, theilten ihm in offizieller Weise mit, daß er als Gesandter in Paris verbleiben werde. Welche Mittel in Bewegung gesetzt wurden, um ihn aus seiner Stellung zu vertreiben, und welche Umstände eine Aenderung erlitten haben, um ihn wieder nach dem Sturze seines Vaters oben zu erhalten, läßt sich schwer ausfindig machen, da es nicht leicht ist, einen Ueberblick über das ganze Treiben am Bosphorus zu gewinnen. Das Lager von Chalons ist jetzt geleert. — Die wesentliche Umgestaltung, welche das Institut des Collège de France durch ein kaiserliches Dekret erlitten hat, macht hier viel von sich reden. Bisher war die alte und berühmte Anstalt noch eine Art kleiner Gelehrtenrepublik, welche ziemlich unabhängig neben der Sorbonne und dem Unterrichtsministerium bestand. Von jeher stand es im Rufe, kein besonderes Bedürfnis zu empfinden, ausschließlich der Regierung angenehme Dinge zu sagen und zu lehren. Mißbräuche haben sich wohl hier und da genug geltend gemacht, allein es giebt wohl Niemanden, der nicht das bisherige Collège de France mit allen seinen Mängeln der Regierungsmaschine vorgezogen hätte, in die man es durch einen Nachspruch im „Moniteur“ zu verwandeln gedenkt.

London, 12. Oktober. Die Zeitungskommentare zu den indischen Nachrichten zeigen einen leidlichen Grad von Zufriedenheit. So sagt die „Times“: „Vierzehn Tage ohne neuen Unglücksfall sind an und für sich ein Erfolg von nicht geringer Bedeutung. Keine Keuigkeit ist bei dem jetzigen Stand der Dinge eine sehr gute Keuigkeit. Wie das oft der Fall ist, enthält die Post einige schon von ihrer Vorgängerin gebrachte Einzelheiten. Den Sieg General Havelock's vom 16. August, zum Beispiel, haben wir am 4. d. gemeldet. Bis zur Abendung der gegenwärtigen Post von Bombay am 17. September war demnach keine weitere Kunde von General Havelock eingelaufen, der ohne Zweifel mit seiner kleinen Schaar in Caunpur sesshaft, auf Verstärkungen wartend. Was jedoch an den heutigen Nachrichten neu ist, hat hinlängliche Wichtigkeit. Vor Allem was Delhi betrifft. Der Belagerungstrain wurde am 3. September erwartet, und unmittelbar darauf sollte der Angriff folgen. Die Kunde davon trieb die Rebellen zu einer verzweifelten Anstrengung, und ein Haufe derselben brach auf, verließ die Stadt und suchte dem Train die Straße zu verlegen. Aber Nicholson machte ihm einen Strich durch die Rechnung. — Von den Aude-Rebellen hieß es, daß sie mehrere Punkte bedrohten, und daß man deshalb Benares und Allahabad in Vertheidigungsstark setzte; aber wenn diese wichtigen Plätze ernstlich bedroht gewesen wären, so glauben wir nicht, daß General Outram sich im Stande gesehen hätte, bis Caunpur vorzubringen. . . . Nur um das Schicksal von Lucknow haben wir Grund besorgt zu sein, und da wird uns mit Bestimmtheit gemeldet, daß die Belagerten sich frischen Mundvorrath beschafft haben, und daß man daher zuberächtlich erwartete, sie würden bis zur Ankunft der Generale Havelock und Outram sich behaupten können. Im Ganzen sind dies entschieden die erfreulichsten Berichte, die wir seit dem Anfang dieser Wirren erhalten haben.“ — „Daily News“ ist voll Mißmuth über die Uneinigkeit zwischen Sir Colin Campbell und den Behörden in Kalkatta.

Unter den britischen Opfern Rana Sahib's in Caunpore sind, dem Vernehmen nach, vier katholische Geistliche gewesen, die mit barbarischer Grausamkeit zu Tode gefoltert wurden. Am Sonntag haben sich wieder katholische Feldprediger in Southampton nach Indien eingeschifft. Drei sind ihnen mit der vorigen Post vorausgegangen. — Den Landleuten scheinen die indischen Wirren den Appetit noch nicht verdorben zu haben. Bei einem Gastmahl, das ein Gutsbesitzer in Kent seinen Pächtern gab, verzehrten 56 derselben nicht weniger denn 133 Pfd. Roastbeef, und sollen dabei noch Appetit für andere Speisen übrig behalten haben.

Mien. In einer zweiten Ausgabe des „Observer“ erschien ein Telegramm (tel. Dep.) aus Indien, welches um halb 3 Uhr des Morgens im auswärtigen Amt eingetroffen war. Es lautet: Cagliari, 9. Oktober, halb 9 Abends. Malta, 8. Oktober, 5 Uhr, Morgens. Der Dampfer „Bombay“ langte am Abend des 2. Oktober in Suez an. Seine Daten sind von Bombay,

17. September und Aben, 26. September. Von Suez aus hat Konsul West folgende Nachricht n nach Alexandrien telegraphirt: General Saveloff erfocht seinen neunten Sieg am 16. August und vertrieb die Rebellen aus einer starken Position bei Bithur, welche sie mit verzweifelter Muth vertheidigten. Nach der Schlacht zog er sich nach Campur zurück, wo er Verstärkungen erwartet, ehe er zum Entsatz Lucknow's vordrückt. Die Rebellen waren dort mit großem Verlust zurückgeschlagen worden, und die Besatzung hielt wieder aus. General Dutram traf mit ansehnlichen Verstärkungen am 1. September in Allahabad ein, und hoffte Campur am 9. zu erreichen. Die Reiterer aus Dinapur waren abermals von Major Eyre bei Sufferan geschlagen und suchten nach Delhi vorzudringen. Vor Delhi hatte man die aktiven Anstalten wieder aufgenommen, und am 26. August schlug General Nicholson die Reiterer bei Rajuffahur, 13 Kanonen und ihr Lagergepäck erbeutend. Die Lieutenanten Sumner und Gabbett wurden getödtet. Der Anmarsch des Belagerungsparcs, welchen man am 1. September erwartete, sollte, wie es hieß, gestärkt werden. Eine kleine Streitmacht, die unter Major Montgomery am 21. August von Agra abmarschirt war, schlug einen Haufen Insurgenten bei Allahur und jagte sie in die Flucht. Fähnrich Mack und Mr. Lambi, Freiwillige, fanden den Tod. Das 10. Regiment leichter Kavallerie menterte in Ferrozepore (Ferozepur?) am 19. August und erkrankete den Oberarzt Nelson. Das 51. Regiment eingeborener Infanterie menterte in Behawur am 28. August, aber die meisten wurden ergriffen und sollten sammtlich bestraft werden. Herat war am 27. Juli von den persischen Truppen geräumt worden. Am 12. August menterte ein Theil einer Eskadron vom 2. Bombay'schen Kavallerie-Regiment, und die Kavalleristen wurden entwaffnet. Die Reiterer der Poonah-Regimenter sind nach Kussurabad zu marschirt, von wo man Truppen aussandte, um sie aufzufangen. Die Rebellen aus Ande bedrohen Allahabad und Benares, welche in Vertheidigungszustand gesetzt werden. Das 5. Bengal'sche irreguläre Regiment menterte in Bhagalpur am 15. August; das 65. Bengal'sche eingeborene Infanterie-Regiment wurde in Ghazipur am 10. August entwaffnet. Große Truppenzüge marschiren von Kalkutta gegen Allahabad. Lord Elgin verließ Kalkutta am 3. September und segelte auf dem Schraubendampfer „Ada“ nach Hongkong ab. Ihrer Maj. 89. Regiment vom Kap ist in Bombay angekommen und nach Deesa geschickt worden. Das 95. Regiment wurde mit jedem Tage erwartet. In Sattara sind am 8. September 17 Personen wegen Verraths hingerichtet worden. Der Mohurrum ist in allen Theilen Indiens ruhig vorgegangen. Die Präsidentschaften Madras und Bombay sind ruhig. Das Pendschab erfreut sich noch immer der Ruhe. — Sumbelund und Zentralindien sind ungestört geblieben. Eine Privatbotschaft aus Suez erwähnt, daß Sir G. Clarke dort per Bombay angekommen ist, und daß nach seiner Erklärung die Dinge in Indien einen Gedanken besser standen. Diese Nachrichten haben wir vom fungirenden Generalkonsul Green in Alexandrien, unter dem Datum des 3. Oktober, 4 Uhr Abends, für den Earl of Clarendon erhalten.

Die Regierung hat jetzt auch den Zeitungen die Benutzung des amtlichen Expressdampfers zwischen Malta und Cagliari gestattet, so daß „Daily News“ und „Times“ ihre eigenen Depeschen wenige Stunden nach dem auswärtigen Amt erhalten haben. Auffallend scheint jedoch, daß die Zeitungsdepeschen, die von Bombay per „Encounter“ abgingen, schon am 30. September in Suez waren (der „Bombay“ mit den amtlichen Depeschen kam dort am 2. Oktober an), und zugleich wird bemerkt, daß der „Encounter“ in Folge der schlechten Qualität seiner Kohlen sich lange aufhielt. Am Bord des „Caroboc“, der am 4. Oktober die Fahrt von Alexandrien nach Malta antrat, befand sich der flarnesische Gesandte mit seinem Gefolge. Die Telegrams von „Times“ und „Daily News“ sind gleichlautend und erhalten folgende ergänzende Angaben: Die Nachrichten über Delhi gehen bis zum 30. Aug. Das Belagerungsgeschäft sollte am 3. September eintreffen und der Angriff wahrscheinlich unmittelbar darauf erfolgen. Ein Rebellenhaufe, der die Stadt verlassen hatte, um den Belagerungsparc aufzufangen, wurde am 26. August von General Nicholson

bei Rajuffahur angegriffen und mit Verlust an seiner Kanonen auf Haupt geschlagen. Die Belagerung von Lucknow wird, wie man glaubte, am 16. September entsetzt werden und man erwartete zuversichtlich, daß sie bis dahin sich ohne Schwierigkeit wird halten können. In Agra war Alles wohl. Die Besatzung von Arrah war, nach ihrem Entsatze durch Major Eyre, glücklich in Dinapur eingetroffen. Eyre hatte später den Kur Singh bei Jugdespur angegriffen. Die rebellische Streitmacht war gesprengt worden.

Die 3. Ausgabe der „Times“ enthält ein Telegramm aus Trief mit Nachrichten per „Australia“ aus Kalkutta, 10., Madras, 15., und Ceylon, 20. datirt. Die Rettung der Besatzung Lucknow's hielt man für vollkommen gesichert. General Keill sandte Berichte über die Lage Lucknow's vom 2. September ein. Bei einem 2. gelungenen Ausfall waren 2 Kanonen erobert und Massen Mundvorrath ins Fort gebracht worden. Eine flarnesische Post ist nicht da.

Amerika. Von den vermissten Passagieren der „Central-Amerika“ ist keiner weiter zum Vorschein gekommen. — Die Gesandten von Guatemala, San Salvador und Costa Rica haben dem Staatssekretär, General Cas, genaue Andeutungen über einen neuen von Walker ausgedachten Freibeuterzug gegen Nicaragua gemacht. Sie haben die Anforderung gestellt, daß amerikanische Kriegsschiffe die gedrohte Landung verhindern und die amerikanischen Gerichte die etwaigen Gefangenen bestrafen sollen.

Telegraphische Depeschen.

London, Dienstag, 13. Oktober. Nach ferneren mit der Ueberlandspost auf offiziellem Weg eingegangenen Nachrichten haben 1270 Mann englischer Truppen am 4. September Allahabad erreicht. Von denselben marschirten sofort 600 Mann mit einer Batterie nach Campure, denen General Dutram mit dem Reste der Truppen folgte, hoffend den General Saveloff am 12. Sept. zu erreichen. Die für das Belagerungskorps aus dem Pendschab erwarteten Verstärkungstruppen sind vor Delhi eingetroffen. Nach Eintreffen der ebenfalls erwarteten 2000 Mann aus Kaschmir wird das Belagerungskorps 15,000 Mann stark sein. Die Truppen vor Delhi sind gesund und mit Proviant abundig versehen. Der Nachfolger Chelab Sing's hat den Engländern Treue gelobt.

Berliner Börse, Mittwoch den 14. Oktober 1857.

Die Börse war heute in etwas festerer Haltung. Parie durch Deckungs-Ordres steigend, nur besserer Kredit- und Saffar Bank-Aktien sind stark gewichen und blieben offerirt.

- | | |
|---------------------------------------|---|
| Eisenbahn-Aktien. | |
| Berg-Märk. 80 1/2 B. | In- und Ausländische Fonds. |
| Nachn.-Nachricht 48 B. | Pr. Staatsanleihe 81 1/2 B. |
| Berl.-Gauwinng. 112 1/2 B. | Berl. Stadt-Obl. 4 1/2 % 99 1/2 B. |
| Bisch.-Wgd. 128 1/2 — 86 1/2 B. | L. str. 5 % Metall. 75 B. |
| Sietin 120 1/2 B. | 5 % Nat.-Anl. 76 1/2 — 77 3/4 — 1/4 |
| Anhalt 123 1/2 B. | 250 fl. Pr.-Obl. 100 1/2 B. |
| Rhein-Winden 141 — 26 1/2 B. | Neuz. aus voll eingezahlte |
| Br.-Schw.-Frb. alt 113 B. | ausgeb. Bank-Aktien. |
| do. do. neue 104 1/2 B. | Pr. Post-An.-Gh. 143 1/2 B. |
| Oberschl. Litt. A. 133 1/2 B. | B. Sdl. A. 76 — 79 1/2 B. |
| do. Litt. B. 122 1/2 B. | Waar. str. A. 96 1/2 — 97 1/2 B. |
| do. Litt. C. 123 — 26 1/2 B. | Dis. str. A. 99 1/2 — 99 1/4 B. |
| Ess.-Obl. (Wbl.) 45 B. | Pr. Bank-Akt. 115 B. |
| Rheinl. 85 B. | Dagbl. „ 94 1/2, 95 1/2, 94 — 95 1/2 B. |
| Löhninger 120 1/2 — 20 1/2 B. | do. Zettel „ 89 1/2 B. |
| Stargard-Polen 92 B. | Dess.-Kred. „ 62 — 59 1/2 — 60 1/2 B. |
| Magdeb.-Daherf. 190 1/2 B. | Magb. Land. „ 98 — 95 — 96 1/2 B. |
| Magdeb.-Wittenb. 34 B. | Sax. Kredit. „ 70 1/2 B. |
| Mecklenburger 48 B. | Meininger „ 81 B. |
| Fr.-Wih.-Nrd. 43 1/4 — 43 1/2 B. | Deutsche „ 96 3/4, 97 3/4, 97 — 98 1/2 B. |
| Sudw.-Nrd. 142 1/2 B. | Dresdner B.-Akt. 80 B. |
| Destr.-fr. St. E. 154 1/2 — 56 1/4 B. | Wettmarisch. „ 104 B. |

Louis'or 5 Thlr. 15 1/4 Sgr. 1/2 Imperial 5 Thlr. 14 Sgr.
Getreide: Roggen, per Oktober 40 1/2 B. — Spiritus loco 21 1/4, 22 — 22 1/2 B. — Weizen loco 14 1/2 B.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.